

Der Ehrentag der Luftwaffe.

Aus der Ohnmacht zur Wiedergeburt.

Generalfeldmarschall Hermann Göring schildert den harten Weg zur Befreiung des deutschen Luftraumes.

Überreichung des Marschallstabes durch den Führer.

Berlin, 1. März. Der 1. März wurde als „Tag der Luftwaffe“ in Erinnerung an den Jahrestag der Freiheit der deutschen Luftwaffe in allen Standorten durch Flaggenparade und Appelle feierlich begangen. Das ganze deutsche Volk nahm teil an diesem stolzen Erinnerungstagen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand mittags eine Feier im Reichsluftfahrtministerium, bei der der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dem der Führer vor Beginn der Feier in der Reichshalle den Marschallstab überreichte hatte, sprach u. a. aus:

Meine Kameraden! Als der Vertrag von Versailles dem deutschen Volke als ein Schmachfrieden aufgedrungen wurde, da zerbrach die deutsche Wehrmacht, Besetzungen durch den Feind nicht auf dem Schlachtfeld, sondern durch eine Reihe von Umständen, die im Inneren wie im Äußeren lagen. Es zerbrach vor allem aber durch den Frieden von Versailles jene Waffe, die zum ersten Male im Weltkrieg einen fähigen Aufstieg genommen hatte, zum Schrecken der Feinde wurde und unumschreiblich als Teil zum Streiktag eines Volkes — zerbrach die deutsche Luftwaffe.

Kühnheit, wie kaum eine andere Waffe hat sie in wenigen Jahren Unfassbares geleistet und Heldentaten vollbracht. Leuchtende Namen liegen gleich Meteoriten in ihr auf.

Die Trümmer von 1918.

Nun lag die Waffe als solche zertrümmert. Blinder Haß zerriß die eigenen Maschinen. Nur ein flüchtiger Rest blieb übrig in der sogenannten zivilen Luftfahrt, auch diese am Anfang gefährdet, auch diese am Anfang kaum zum Leben fähig. Im Inneren unserer Heimat aber herrschte ein Feind, der auch keine Luftwaffe gebrauchen konnte. Feigster Pazifismus oder ohnmächtiger Parlamentarismus verlor alles, was an Wehrkraft und Wehrgeist noch im deutschen Volke lebte. Nicht nur, daß eine Währung durchgeführt wurde, einmalig in ihrem gewaltigen Ausmaß in materieller Richtung, nicht nur, daß Hunderttausende, Millionen von Gewehren zerlegt wurden, Zehntausende von schweren Geschützen, Zehntausende von Flugzeugen um: das war nicht das Entscheidende. Ein Feind kann gebrochen und dann neu geschaffen werden.

Das Durchbrechen war, das nun eine Abrüstung einsetzte, seelischer und geistiger Art. Das deutsche Volk wurde in seinem Charakter, in seinem Bewußtsein, in seiner Weltanschauung abgerüttelt, nunmehr nicht mehr durch den Feind, sondern durch eigene Feigheit und innere Zerissenheit. Trotz allem aber konnte der Geist nicht völlig vernichtet

Die Schwierigkeiten des getarnten Aufbaus.

Als nun durch den glänzenden Sieg des Nationalsozialismus endlich in Deutschland eine neue Zeit anbrach, als unser Vaterlandsbanner auf allen Zinnen wehte, da wurde die Möglichkeit gegeben zum Aufbau einer deutschen Wehrmacht. Denn im Programm dieser nationalsozialistischen Bewegung stand unzweifelhaft, daß wieder ein hartes Volkstheater, alle Teile der Nation umfassend, zur Sicherheit des Reiches erheben müßte. Das war ein wesentlicher und wichtiger Programmpunkt, der einen Mann besetzte, der selbst allezeit der erste und beste und tapferste Soldat Deutschlands geblieben ist.

Bei den Schwierigkeiten, Heer und Marine, war der Aufbau verhältnismäßig leichter. Sie beide waren — wenn auch nur in kleinen Rahmen — vorhanden und eine Bergregung, Ausbreitung konnte hier zunächst fast unmerklich vor sich gehen. Schwieriger war es aber bei der Luftwaffe. Heer und Marine konnten unmittelbar allein die Grenzen schützen, wenn nicht auch der vertikale Luftraum gesichert war. So mußte neben einem neuen Heer, einer neuen Kriegsmarine auch eine neue Luftwaffe entstehen. Zunächst getarnt. Noch war Deutschland zu schwach, noch saßen eifrige Augen von außen auf alles, was im Innern geschah. Und doch erinnerte ich mich, wie wenige Tage nach der Machtergreifung der Führer, der mich damals berufen hatte, in Preußen Ordnung zu schaffen, mir erklärte, weit wichtiger sei es, dem deutschen Volke

werden, der das deutsche Volk in allen seinen Schichten befehle, als es vierzehnhundert Jahre lang in einer einzigen Mauer von Rauch und Stahl und Tod und Vernichtung die Grenzen des Vaterlandes gegen eine ganze Welt in Waffen beschützt hatte. Dieser Geist lebte in den Werten der Nation weiter. Vom ersten Tage ab arbeitete er jenem Unglück entgegen, der Deutschlands Vernichtung hieß. Man konnte nicht das Andenken an die strahlenden Heldengestalten eines Bilde und Richters, eines Immanuelmann und vieler anderer junger deutscher Männer. Es lebte weiter, dieses Andenken, und allmählich begann es sich wieder zu verkörpern, begann es wieder Menschen zu befehlen, und allmählich wieder rief der neue Geist empor, der Deutschlands Rettung werden sollte.

Der letzte Hort: Die Luftkammer.

In der Luft oder blies Deutschland gefesselt. Mit Mühe und Not, durch ein Ausweichen aber auch der letzten Möglichkeiten enthielt in Deutschland ein einziger Hort, in dem noch die Luftfahrt leben konnte: die Deutsche Luftkammer, der deutsche Luftverkehr. Dort sammelten sich tatkräftige Männer, wenn auch unter ziviler Betätigung, wenigstens jenen Geist zu hüten und zu betätigen, und jene Sehnsucht wieder aufkommen zu lassen, die durch viele Jahre langende den Menschen befehle hat: sich von der Erbschwere zu erheben in die freie Luft.

In kümmerlichen Verhältnissen, aber doch unüberwindbar konnte dieser Geist in der kleinen Gruppe der deutschen Luftfahrt erhalten werden. Aus ihr heraus entwickelte sich dann, langsam immer härter werdend, der deutsche Luftverkehr. Bald überfliegte er an Sicherheit und Tatkraft, an Maschinenleistung und an Bodenorganisation den Luftverkehr der ganzen Erde. Überall landeten nun die deutschen Verkehrsflugzeuge auf, im Süden ebenso wie im Norden, in Asien, Afrika und in Europa. Wieder war keine deutsche Wehrarbeit zum Siege gekommen.

Und in dieser allmählich sich ausbreitenden Luftkammer konnten jetzt auch wieder jene jungen Deutschen sich betätigen, die nun einmal Gottes Licht nicht ablassen konnten von dem Gewissen, sich in die Luft zu erheben.

Das war ungefähr der Stand bei der Machtübernahme. Militärisch aber war es nicht nur die Kluft von Versailles, die das Entstehen einer deutschen Luftwaffe verhinderte, sondern es war ja auch jener feige Pazifismus des Parlaments, das der jungen deutschen Reichswehr keine Mittel und Möglichkeiten gab, sich fliegerei zu betätigen. Lediglich im Offizierkorps lebte der Geist der Flieger weiter, der sich praktisch jedoch nicht auswirken konnte. Denn zu ungewöhnlich blühte der Geist, aber auch zu feige war die eigene politische Leitung.

eine neue Luftwaffe zu schaffen. Und als er diese schöne und herrliche Aufgabe in meine Hände legte, konnte und durfte kein deutscher Soldat und Flieger holzer sein als ich. Es galt nun zuerst, wieder die Menschen zu sammeln, die Geister aufzurichten, und es galt, das, was von Gutem vorhanden war an Motoren, Zellen und Instrumenten weiter zu entwickeln. Es galt zunächst eine Luftkammer aufzubauen — eine Luftkammer, unter deren Schutz dann die gesamte Aufstellung durchgeführt werden konnte.

Schwer war dieser getarnte Aufbau. Viel verlangte er von den Mitarbeitern. Nach außen mußten sie das Ehrenkleid des Offiziers ablegen, aber im Innern blieben sie umso mehr und härter Soldat.

Wie Deutschland immer bereit war, in Abrüstungsverhandlungen einzutreten und darauf einzugehen, so war Deutschland auch damals bereit, auch auf die vielen anderen Abrüstungsvorschläge einzugehen, aber immer unter der einen Bedingung, daß ein gewisses Mindestmaß gewährleistet wurde. Wie es bei den anderen Verhandlungen über die Abrüstung war, so zerklüfteten sich auch diese Verhandlungen.

Die Rikstflotte stand.

Dieses Deutschland war nun gezwungen und verpflichtet, wie es auch die anderen taten, sich eine Luftwaffe zu schaffen, die allein die Sicherheit bot, deutsches Volk und deutsches



Der Führer und Generalfeldmarschall Göring nach der feierlichen Überreichung des Feldmarschallstabes. (Bretle-Hoffmann-Wagenborg-M.)

Band gegen feindliche Angriffe zu sichern; und wir waren daher gezwungen, sofort an einen großen Aufbau der Luftwaffe heranzugehen.

Ein weitgehender Erfolg des Führers zur Schaffung der deutschen Luftwaffe lag vor, und endlich kam der Tag, da wir auf die Luftkammer, „Gibt es eine deutsche Luftwaffe“ erwidern konnten: „Gewiß! Die deutsche Luftwaffe steht!“

Ein Ruhmesblatt des neuen Deutschlands.

In den Märztagen 1935 brachten zum ersten Male deutsche Geschwader über Berlin hinweg und gaben der Welt Kunde: auch die deutsche Luftwaffe ist wieder auferstanden. Denn eine Tarnung war bei dem großen Aufbau nicht mehr länger möglich. Die Rikstflotte stand, und nun ging es mit frischer Arbeit an das große Werk. Am 15. März 1935 erfolgte die Freimachung der gesamten Wehrmacht — jener Tag, an dem Deutschland nun wieder den harten Aufstieg zur Großmacht begann.

Ich glaube, wenn später die Geschichte dieses neuen Deutschlands geschrieben wird, dann werden die, die nach uns kommen, immer wieder das Haupt schütteln und sich fragen: Wie konnte das geschehen werden? Wie war eine solche ungeheure Ausweitung auch in materiellen Dingen überhaupt möglich? Das stolze Ruhmesblatt der deutschen Luftfahrt wird stets bleiben: die Aufstellung der Luftwaffe des Dritten, des nationalsozialistischen Deutschlands. So wie für mich jener 1. März 1935, dessen wir heute gedenken, ein stolzer Tag war, als ich zum Oberbefehlshaber dieser Luftwaffe berufen wurde.

Und nun, meine Kameraden von einst! — jetzt konnte ich mein Wort erfüllen, das ich den Kameraden des Rikstflotten-Geschwaders an jenem furchtbaren Tage in Hisslingen ausgesprochen hatte, als mir gewonnen auseinandergehen mußten. Jenes Wort: „Was ich kann, werde ich tun, das Geschwader muß und wird neu entstehen.“ Jetzt stand es nun! Und so habe ich mein Wort eingelöst.

Es ist für mich eine Dankeschuld, die aus tiefem Herzen kommt, wenn ich auch in dieser Stunde jenes Mannes gedenke, dem wir einst in diesem Saal das letzte Geleit gegeben haben, unseres ersten Generalfeldmarschalls, jenes munteren, vollen Menschen und Soldaten, General Wewers. Aber dieser mein Dank gilt auch allen, die in diesen Jahren mitgearbeitet haben, um die deutsche Luftwaffe wieder zu dem zu machen, was sie heute ist. Unmensliche Leistungen — das bekenne ich stolz — sind vollbracht worden und waren nur möglich aus der Haltung der Truppe heraus. Möge das deutsche Volk stets stolz auf seine Luftwaffe sein, und möge dieses deutsche Volk seine besten Söhne dieser Luftwaffe anvertrauen, weil in ihr der höchste Ruhm winkt. Ein führender Geist ist die Grundhaltung. Einsatz und Opferbereitschaft über alles hinweg bis zum letzten ist Selbstverständlichkeit. Und immer wieder predige ich es euch: eine Kameradschaft muß euch zusammenbinden und zusammenhalten, weil sie in schweren Zeiten vorteilhaft das letzte Band ist, um Schweres zu überwinden.

„Furchtbar, wenn der Einsatz befohlen wird.“

Möge die Kameradschaft in unserer Waffe immer vorbildlich sein. So, in dieser Haltung, wird die Waffe einen Garant des deutschen Friedens bilden. Aber, ich gelte es offen: Furchtbar, wenn der Einsatz befohlen wird. Dann wollen wir dem Volk es schwören, dann wollen



Vorbeimarsch der Ehrenkompanien vor dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring. (Scherl-Wagenborg-M.)

Hauptredaktion: Felix Schöner.
Verantwortlich für den politischen Teil: Karl Georg Kunz; für Kunst und Unterhaltung: Dr. Heinrich Reicher; für Sport und Unterhaltung: Dr. Wolfgang Kempel; für Wissenschaft, Literatur und Kunst: Felix Schöner; für den Buchmarkt: Dr. Fritz Schöner.
Für den Anzeigenenteil: Otto Kallert; Druck: in Wiesbaden.
Verlag: Dr. K. Schöner, Postfach 10, 6500 Wiesbaden.
Druck und Verlag: Dr. K. Schöner, Postfach 10, 6500 Wiesbaden.
K. Schöner, Dr. K. Schöner, Postfach 10, 6500 Wiesbaden.
Verlag: Dr. K. Schöner, Postfach 10, 6500 Wiesbaden.
Dr. phil. habil. Egon Schöner und Verlagsleiter Heinrich Pabst.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsbild“.

wir zum Schrecken unserer Angreifer werden, dann wird es nichts mehr geben, was uns vor einem rücksichtslosen Draufgänger zum Schutz rettet. Alle Hindernisse werden überwinden werden, wo wir sie finden. Und stets und immer voran an der Spitze hat der Führer seiner Truppe zu dienen. Ich will eiserne Männer mit dem Willen zur Tat in dieser Waffe erziehen.

Die Luftwaffe muß sich aber auch allseitig demütigen sein, daß sie eine Einheit zu bilden hat, eine Einheit mit den beiden anderen Zweigen der Wehrmacht, und daß sie die Abhängigkeit in ihr aufkommen darf, daß sie stets erkennen muß: Auch sie ist nur ein Teil des Ganzen. Jede andere Waffe ist ihr gleichberechtigt und gleich wichtig. In der höchsten Unterordnung der Wehrmacht hat sie ihren

größten Ruhm zu finden. Aber auch in sich hat sie eine Einheit zu bilden. Flieger, Flakartillerie und Panzer sind untrennbar miteinander verbunden. Auch hier muß nicht, daß einer sich über den anderen erhebt. Nur der geschlossene Block gibt jene Wucht, die notwendig ist. Darüber hinaus muß sich jeder einzelne klar und bewußt sein, daß in dieser neuen deutschen Luftwaffe nicht ein Friedenspatente-Instrument geschaffen wurde, sondern das stärkste Kriegsinstrument, das wir auszubilden vermögen.

Wenn wir auch als Deutsche, wenn wir als Menschen leidenschaftlich den Frieden wünschen, so sind wir als Soldaten der jüngsten Waffe jederzeit bereit, dem Führer und dem Volke zu beweisen, daß seine Luftwaffe allen Gegnern zum Trotz unüberwindlich ist.

Die Luftfahrttechnik in Wissenschaft und Industrie.

Rede Görings auf der Festigung der Akademie der Luftfahrtforschung.

Die Entwicklung des Motorenbaues und der Flugleistungen.

Berlin, 1. März. Die Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung, die trotz ihres knapp zweijährigen Bestehens bereits große Erfolge auf ihrem Arbeitsgebiet, Luftfahrtwissenschaft und -technik, verzeichnen kann, gedachte in einer Festigung am Dienstagabend, ebenso wie es am Montag bereits die Luftwaffe getan hatte, des Jahrestages der Freiheit der deutschen Luftfahrt. Reichsmarschall der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Hermann Göring, hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Der heutige Vormittag war der Erinnerung an jenen 1. März des Jahres 1935 gewidmet, an dem die deutsche Luftwaffe, die der Kriegsausbruch verschuldet, zur Auferstehung gelangte. Dieser Tag bleibt für die ganze deutsche Luftfahrt ein bedeutsamer Wendepunkt, der auch in den Annalen der Geschichte unserer Völkerei für immer unvergessen bleiben soll, dieser Tag, an dem der Führer den Befehl zur Bildung einer selbstständigen deutschen Luftwaffe gab, die neben dem Heer und der Kriegsmarine die Grenzen unseres heiligen deutschen Vaterlandes zu verteidigen berufen ist.

Für die Neugestaltung unserer Luftfahrtstechnik fehlten uns bei der Machtübernahme die notwendigen Ausgangspunkte. Nur Augenblicke waren in Forschung und Lehre hier vorhanden. Die Luftfahrtindustrie war aus dem Inneren geschwächt. Ich erinnere mich, daß hier nur ein mühsamer Neuaufbau zum Erlange führen konnte.

In fünf Jahren haben wir eine Industrie geschaffen, die in Leistungsfähigkeit und schöpferischen Werken gleichberechtigt neben die neue Luftfahrt getreten ist und die heute durch ihre schöpferischen Leistungen die Achtung und Bewunderung der ganzen Welt besitzt.

Eine große und moderne Luftfahrtforschung befindet sich heute im Aufbau, eine in sich geschlossene Luftfahrtwissenschaft, die in verhältnismäßig kurzer Zeit entstand, den Stand der hierin führenden Großmächte eingeholt und mit ihnen auf allen wichtigen Gebieten den Kampf um die beste Leistung aufgenommen hat.

Einige Rückschlüsse für die technische Forschung der Luftfahrt und eine Anzahl für die flugmedizinische Forschung sind im Bereich der Luftfahrt im abgelaufenen Jahresbericht neu errichtet oder aus Vorhandenem heraus neugebaut worden.

Die außerordentlichen materiellen Verbesserungen des technischen Werkzeuges allein konnten nicht genügen, um die im Zeitpunkt der Machtübernahme bestehende furchtbare Unterlegenheit der Luftfahrt schnell auszugleichen. Es galt im Interesse des allgemeinen Fortschrittes auch, die Luftfahrttechnik und die Wissenschaft im geistigen Sinne zu unterbauen. Dem dienen sechs im heutigen Wissenschaftsjahren in dieser Geschlossenheit neuartige Maßnahmen:

Erstens: Die technische Aufbaueinstellung an alle mit Luftfahrtforschung irgendwo beschäftigten Stellen wurde einheitlich der Leitung einer besonderen Abteilung im technischen Amt des Reichsluftfahrtministeriums unterstellt, die gleichzeitig dafür zu sorgen hat, daß alle Bauvorhaben und die gesamte Mittelverteilung den gegenwärtigen und zukünftigen technischen Bedürfnissen der Gesamtluftfahrt entspricht.

Zweitens: Die Lebens- und Arbeitsbedingungen des Personals wurden dem Leben der Technik und Wissenschaft angemessen gelockert. Die Schaffung besonderer Forschungspreisen war hier ein wichtiger Schritt.

Drittens: Mit dem Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurden freigelegte Maßnahmen verabredet, die die Heranbildung des erforderlichen Nachwuchses für die Luftfahrtindustrie und die technische Forschung fördern sollen. Denn ohne Sicherstellung dieses Nachwuchses gerät die ganze deutsche Luftfahrtstechnik und der Wille ihrer äußerst vielseitigen Erzeugnisse in Gefahr. Es wurde der Ausbau von Hochschulen und Universitäten in Berlin, Braunschweig und Stuttgart schon früh vorgesehen.

Viertens: Das vor der nationalen Erhebung versplitterte und unüberwindliche technisch-wissenschaftliche Berichtsweisen wurde für die Luftfahrt im ganzen Reich zusammengefaßt und — unter Aufrechterhaltung der Werte individueller Arbeitsweisen in der Wissenschaft — von da ab nach einheitlichen Gesichtspunkten geleitet.

Fünftens: Um den Wissenschaftler in der Forschungsmöglichkeit mit dem Konstrukteur im Industriebereich zusammenzuführen, um beide wiederum mit dem Offizier und Ingenieur der Wehrmacht zu verbinden, wurde der Meinung zu verbinden, ferner um auch abgesehenen Wissenschaftler, wie etwa den Naturwissenschaftler, dem Mathematiker, dem Arzt, dem Meteorologen, besonders auch dem Erzieher unserer deutschen Jugend Gelegenheit zu geben, am Fortschritt der deutschen Luftfahrt mitzuwirken, wurde von mir die Bildung der Völkerei-Gesellschaft für Luftfahrtforschung angeordnet. In ihr vereinigten sich die vielseitigen Zweige unserer modernen Wissenschaft zur gemeinsamer Arbeit mit dem einzigen Zweck, dem Fortschritt der Luftfahrt zu dienen.

Schließlich: Durch die Bildung der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung, die durch den Führer nunmehr 1½ Jahren vorangetrieben wurde, soll das Führertum unserer gesamten Luftfahrtwissenschaft und -technik gemeinsam mit dem Führertum der Luftwaffe zu geistiger Gemeinschaftsarbeit an den weitreichenden Problemen der Bewegung der Luftmasse zusammengeführt werden.

In dieser Akademie sollen auch führende Vertreter der allgemeinen Wissenschaften, insbesondere der Naturwissen-

schaften und der Medizin, der jungen Luftfahrt den Schatz ihrer Erfahrungen zur Verfügung stellen. Durch ihre Zusammenlegung und Arbeitsweise wird diese junge Akademie zwangsläufig auch zur Ausweitung unserer in führende Stellungen zu berufenden Nachwuchses beitragen vermögen.

Ich begrüße mit Freude und Genugtuung, daß dieser Akademie, aber auch der Völkerei-Gesellschaft für Luftfahrtforschung, ausländische Wissenschaftler und Konstrukteure von hohem Ruf als korrespondierende Mitglieder beigetreten sind. So ist denn diese Akademie dazu berufen, den Wissenschaftler und den Konstrukteur von seinem einseitigen Arbeitsfeld in die weiten Gebiete moderner geistiger Arbeit hinauszuführen und dazu beizutragen, daß sich beide Teile im Wechsel der Zeiten stets von neuem gegenseitig befruchten.

Die nächste öffentliche Sitzung der Akademie findet im kommenden Juni statt. Sie wird dem Gedenken des 100. Geburtstages des Grafen Zeppelin gewidmet sein, also dem Gedächtnis an jenen Mann, der die Grundlagen für den Langstrecken-Luftverkehr mit Luftschiffen geschaffen hat.

Mit Otto Lilienthals erlenk Fügen, mit den ersten Motorflügen der Brüder Wright ist der Menschengeist in ein neues Element eingedrungen: in das Luftmeer.

Nicht zuletzt soll dann die Arbeit unserer deutschen Mitglieber auch den besonderen Zielen dienen, unserer deutschen Luftfahrt die Achtung der ganzen Welt vor ihren Wissenschaftlerleistungen zu sichern. Vor allem aber haben die deutschen Mitglieder der Akademie die verpflichtende Aufgabe, ihre ganze Kraft innerhalb der Forschung beizusetzen für die siegahafte Überlegenheit unserer Luftwaffe, die Sicherheit unserer Völkerei und die glanzvolle Größe der deutschen Nation. Doch diesem Streben ein voller Erfolg beschieden sein möge, ist mein aufrichtiger, warm empfundener Wunsch.

Der heutige Festtag der deutschen Luftfahrt, vor allem unserer herrlichen Luftwaffe ist mit allen seinen Begegnungen zugleich auch dem Gedenken gewidmet an jenen historischen Augenblick, an dem unser Führer mit unüberwindlichem und unerschütterlichen Willen dem deutschen Volktraum der Freiheit wiedergab, die er selbst, solange Menschen deutscher Sprache mit dieser angestammten Erde als ihrem Heimatland verknüpft sind.

Goldenes Ehrenzeichen für Trotha.

Gedächtnis des Führers zu seinem 70. Geburtstag.

Berlin, 1. März. Der Stellvertreter des Führers batte, die NSDAP, meldet, am Dienstagvormittag dem Bismarckdenkmal von Trotha aus Anlass seines 70. Geburtstages einen Besuch ab, um dem verdienten Soldaten und nationalen Volkshelden die Glückwünsche des Führers und der NSDAP, zu überbringen.

Rudolf Heß verband mit diesen Glückwünschen die Überreichung des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, mit dem der Führer dem Bismarckdenkmal von Trotha in Würdigung seines unermüdbaren Einsatzes für die nationalsozialistische Bewegung und das neue Reich auszeichnete.

Als besondere Geburtstagsgabe des Führers übergab Rudolf Heß dem Jubilar außerdem einen Mercedes-Benz-Wagen.

Nachdem am Dienstag Reichsminister Rudolf Heß die Glückwünsche des Führers überbracht hatte, ergriffen als offizielle Geburtstagsgratulant der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, als Vertreter der SA, Obergruppenführer von Jagow, Brigadeführer Schorman, der die Grüße der Auslandsorganisation, Gauinspektion Gessner, überbrachte und dann der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der dem Ehrenführer der Marine-SS, die herzlichsten Glückwünsche der deutschen Jugend ausbrachte, und ihm die Goldene SS-Nadel überreichte. Als Vertreter des Reichsleiters Rosenberg gratulierte Reichsminister Gander. Daß neben zahllosen anderen Glückwünschen erhielt Bismarckdenkmal von Trotha in herzlichen Worten gehaltenen Telegramme von Reichspräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring und Reichsminister Dr. Frick.

Der Führer dankt den scheidenden Generalen.

Anerkennung für hervorragende Dienste.

Berlin, 1. März. Der Führer und Reichsführer hat den Grund der Ernennungen vom 4. Februar am 28. Februar, ausgeschiedenen Generalen in herzlich gehaltenen Dankschreiben noch einmal seine Anerkennung für die der Wehrmacht geleisteten hervorragenden Dienste dankend ausgesprochen. Gleichzeitig hat er ihnen sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen lassen.

Diplomatische Aktivität Polens.

Außenminister Bed besucht auch Stockholm und Kiew.

Warschau, 1. März. Der polnische Außenminister Bed wird sich demnächst an Bord eines polnischen Kriegsschiffes nach Stockholm und anschließend nach Kiew begeben, um die im letzten Jahre erfolgten Besuche des schwedischen und estnischen Außenministers zu erwidern.

Stalins neues Blutgericht.

(Fortsetzung von Seite 1.)

von Verhaftungen und Entlassungen im Rat der Volkswirtschaftare beweisen. Sowohl für den zu erwartenden Prozeß, als auch für die nervöse, im Kreml herrschende Stimmung, ist es bezeichnend, daß sogar die Ärzte des Kreml-Krankenhauses dem immer stärker werdenden Mißtrauen des roten Diktators zum Opfer fallen, daß sogar bis in die engste persönliche Umgebung Stalins Verrat und Mordanschläge gewittert werden.

Ebenfalls nur als ein Auszug dieser Kräfte zu betrachten ist die gegen die Angeklagten erhobene Anschuldigung, sie hätten denbaldig, die Sowjetunion territorial zu zerstückeln, d. h., sie hätten daraus fingerfertig, daß wichtige Gebiete abgetrennt würden. So unheimlich einerseits diese Anschuldigung gerade den angeklagten Personen nämlich ist, so leicht andererseits doch ist, daß in vielen Zeitkreisen der Sowjetunion, trotz rigorosster Unterdrückungsmaßnahmen, die nationalen Strömungen immer mehr anwachsen. Dies trifft keineswegs nur auf die Ukraine zu, die erst neuerdings wieder durch die Ernennung Chruschtschows zum Generalsekretär der ukrainischen Parteiorganisation einen neuen Aufschwung aus der Zentrale erhalten hat. Es ist im Gegenteil von größter symptomatischer Bedeutung, daß in der sowjetmilitärischen Mitteilung über den Prozeß ganz offen auch von der beabsichtigten Abtrennung Weißrusslands, der mittelasiatischen Sowjetrepubliken, Georgiens, Aserbaidschans, der fernöstlichen Küstengebiete und in Sibirien und Bogen von dem geplanten Sturz der Sowjetregierung die Rede ist. So deutlich doch seit geraumer Zeit sogar aus den eigenen Mitteilungen der Sowjetpresse ergeben, daß solche Wünschelungen in den Herzen von Millionen von Bürgern der Sowjetunion sich immer stärker regen.

Der Zweck des neuen Prozesses soll es augenscheinlich sein, der sich überall im Lande bemerkbar machenden Oppositionen durch erneuten und verstärkten Terror entgegenzutreten, den Unwillen von den wahren Schuldigen abulenken, und in diesem Sinne dürfte der 2. März nur den Auftakt zu weiteren Terrormaßnahmen und -prozessen bilden. Es mag daran erinnert werden, daß eine ganze Anzahl weiterer hoher Funktionäre in der letzten Zeit verhaftet wurden, ohne daß man bisher über ihr Schicksal etwas erfahren konnte. In ihnen gehören Persönlichkeiten wie Michail, Rudolfs und andere, auch sie werden sicherlich zu einer größeren Gruppe zusammengelassen, früher oder später abgetrennt oder schließlich „verurteilt“ werden.

Warschau über den Priester mord entsetzt.

Demonstrationen vor der Sowjetbotschaft.

Warschau, 2. März. (Funkmeldung.) Die feine kommunistische Mordtat an dem Priester Streich in Lubon bei Polen hat weiten Kreisen des polnischen Volkes, die bisher an die Größe der bolschewistischen Gewalt glauben wollten, die Augen geöffnet. In Warschau führte die wachsende Empörung der Bevölkerung zu einer Kundgebung vor der Sowjetbotschaft, in deren Verlauf einige Demonstranten eingeschlossen wurden.

Im Zusammenhang mit der gemeinsamen kommunistischen Aktion an dem katholischen Geistlichen in Lubon bei Polen wurden 30 Kommunikanten verhaftet, die an dem Verbrechen beteiligt sind. Aus der bisherigen Untersuchung geht hervor, daß es sich bei dem kommunistischen Mordanschlag in der Kirche um ein von langer Hand vorbereitetes Verbrechen handelt. Wie mehrere Warschauer Blätter melden, hatten die Sowjetkommunisten am Vortage die Ermordung des Geistlichen Streich sowie die eines zweiten Geistlichen beschlossen. Der Mörder war durch das Los bestimmt worden.

Kurze Umschau.

Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandadirektion zu ihrer monatlichen Tagung. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

Der deutsche Student Hildebrand, der in den Bergen um Felling geologische Studien machte, wurde am Dienstagmorgen zusammen mit sechs Genossen von Sowjets entführt. Die Banditen werden von Polizei verfolgt. Hildebrand soll wohlbehalten sein.

Die informellen Besprechungen zwischen Notendachverständigen Großbritannien, der Vereinigten Staaten und Frankreich zur Vorbereitung einer Konvention über die Anwendung des sogenannten Weltmarktes des Londoner Notendachverständigen von 1936 begannen, wie vorgesehen, am Dienstagmorgen im englischen Außenamt.

Der Bruder des Generalissimus Franco, Nicolas Franco Bahamonde, ist zum „besonderen Agenten“ der nationalspanischen Regierung in Lissabon und Miguel de Aguiz zum Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister in Wien ernannt worden. Der nationalspanische Staatsanwalter verurteilte die Ernennung von drei Agenten der Franco-Regierung in Glasgow, Newcastle und Southampton.

Der Hotelstreik in Kizza hat sich verschärft. Bis heute wurden 10 Hotels von den Streikenden blockiert, darunter auch das Hotel „d'Angleterre“, in dem König Gustav von Schweden abgestiegen ist. Die Polizei und die Direktion des Hotels haben Maßnahmen getroffen, damit der König unter dem Streik nicht zu leiden hat.

Der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch trat am Dienstagmittag aus Ankara in Sofia ein, wo er am Bahnhof von einem Vertreter des Königs und zahlreichen hohen bulgarischen und diplomatischen Persönlichkeiten begrüßt wurde. Stojadinowitsch war von dem bulgarischen Ministerpräsidenten Kojewewitsch begleitet, der ihm bis Wilimowitsch entgegengefahren war. Vertreter erklärte Stojadinowitsch, daß er in Kizza der bulgarischen Regierung einen offiziellen Staatsbesuch abstatten werde, dessen Zeitpunkt noch nicht festgelegt sei.

Der USA-Marinenausschuss des Abgeordnetenhauses empfahl am Dienstag die Schaffung eines 30-Millionen-Dollar-Kontingents für Versuchswaffen. Drei Millionen Dollar sollen dabei für den Bau einer neuen Kettenschiffes als Ersatz für die „Los Angeles“ bestimmt sein. Vorgesehen sind ferner Erprobungen neuer Erfindungen, darunter auf Vorrat der Seegerüstung eine Luftmine, die nach den Behauptungen ihres Erfinders, Basilom die Seefahrt grundlegend ändern würde.

Wiesbadener Nachrichten.

Fastnachts-Ausflüge.

Da liegt sie nun die Fastnacht von einem Tag zur Erde gebracht, die Hof, die gestern noch gelacht, ist heute schon verweht, verstaubt. Vorbei ist all der Mühen und Sorgen, vorbei Geflüster, Sang und Tanz; und mancher Traum der Fastnachtszeit ist der Vergangenheit geweiht.

Die Lust hat ausgereizt, wird in der Chronik nur geführt, des Bitters süß überfließen, des Maharadschas süßes Träumen und des Terrors stolze Pracht sind nun zur Wirklichkeit erwacht. Es hat der Sohn, es hat der Vater 'nen grauen Aschermittwochsfester.

Und unser Petrus selbst dort oben, den Tagfester, das muß man loben, denn nur deshalb blüht er in grau heut ein des Himmels weiten Bau. Doch wenn die Stimmung sich gehoben, wird schnell die Sonne dann dorthin gehoben, und so gewiß, wie die uns wieder lacht, wird froh begrüßt: die kommende Fastnacht!

E. W.

Aschermittwoch!

Je früher man den Fasching gefeiert hat, je gründlicher man noch die Fastnacht ausgelebt hat — umso ernüchternder ist der Aschermittwoch. Von fest an diesem Morgen viele Blasse, ein wenig „abgekämpfte“ Gesichter, und die Stimmung ist weit unter den Nullpunkt gesunken. Heute, die selbst zu Fastnacht süßlich sollte auf den „Faschball“, das heißt zu Bett gegangen sein, können das natürlich nicht begreifen, und wenn sie morgens, munter und ausgelassen wie alle Tage, den Fastnachtsleuten begegnen, reizt sie das unmerklich zum Lachen.

Nur wer selbst einmal eine tolle Fastnacht und den unersättlichen Rater des Aschermittwochs erlebt hat, weiß, wie jämmerlich dem Menschen an diesem Tage zumute sein kann. Irrend jemand hat einmal angeregt, daß Arbeitgeber, die auf das Wohl ihrer Gefolgshäuser bedacht sind, am Aschermittwoch jedem einen lauten Hering und eine Flasche Bier an den Arbeitsplatz stellen sollten. Ein schöner Gedanke — nur haben sich bis jetzt, soviel ich weiß, — wenige Chefs zu dieser großzügigen Tat entschließen können.

Eines aber wissen sie alle, daß man am Aschermittwoch manches Auge zuwenden muß. Wenn Straßenkrieger, hakt auf der Schreibmaschine tippen, in jeder Zeile zwei Tippfehler macht, wenn der Lagerist, dem man einen Auftrag gibt, den Kleingeldscheiter blöde anstarrt und absolut nicht begriff, um was es geht — dann gibt es eben für dies alles nur eine Erklärung: Aschermittwoch!

Man kann nicht immerfort feste feiern. Auch der raube Alltag verlangt wieder seine Rechte. Die lauren Köcher treten unerlaubt in den Vordergrund. Es gibt manchmal, der in der letzten Zeit ein hübsches über seine Verhältnisse gelebt hat, Blässe hat man sogar schon einen Vorstoß auf das Märzgebot genommen, vielleicht hat man, da Fastnacht glücklicherweise gerade auf den ersten fiel, ein erhebliches Loch in die Kasse gerissen. Am Aschermittwoch, wo alle Freunde der Faschingszeit verabschiedet sind, kommt uns dies schmerzhaft zum Bewußtsein. Nun nun an heißt es eilen arbeiten und sparen!

An diesem Tage erscheint uns alles grau, wenn wir morgens an die Arbeit gehen, und alle Freunde des Lebens scheinen gar zu vergänglich. Aber dieses Gefühl verliert sich bald. Wenn man erst wieder ein paar Stunden an seinem Arbeitsplatz ist, wird noch mal braunender Schweiß, so fühlt man es letzten Endes bald, weiß Segen in der Arbeit liegt. Was wären die Stunden ferne, wenn sie nicht nur die Krönung laurer Arbeitsweisen wären? Auf einmal erscheint uns der Aschermittwoch in anderem Licht. Wir lieben ihn fast. Weil er der Arbeit wieder das erste Recht einräumt.

ahg.

Gabriele d'Annunzio †.

Rom, 2. März. Der bekannte italienische Dichter Gabriele d'Annunzio ist im Alter von 75 Jahren in Goro am Gardasee im letzten 15 Jahren in Zurückgezogenheit gelebt und gearbeitet hat, am Dienstagabend an einem Gehirnleiden gestorben.

Der Dichter wurde am Dienstag gegen 18 Uhr in seinem Arbeitszimmer von einem leichten Unwohlsein befallen, das jedoch schnell vorübergehen schien, so daß er sich wieder an seinen Schreibtisch begab und mit seiner Arbeit fortfahren wollte. Kurz nach 20 Uhr trat dann jedoch ein Gehirnleiden ein, das seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche des Dichters ist in der Uniform eines Generals der Luftwaffe in seiner Villa aufgebahrt worden. Die Leiche ist von dem Tode des Dichters begleitet hat in ganz Italien allgemeine Trauer hervorgerufen. Mussolini, den eine persönliche Freundschaft mit dem Dichter verband, hatte d'Annunzio noch im vergangenen Herbst durch Ernennung zum Präsidenten der Römischen Italienischen Akademie der Wissenschaften als Nachfolger Marconis eine besondere Ehrung erwiesen. Für Dichter Gabriele d'Annunzio wurde ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der italienische Regierungschef Mussolini hat sich in Vertretung des Außenministers Graf Ciano und leitender führender Mann des Fasismus nach Goro begeben, um an der feierlichen Beisetzungsfeier teilnehmen.

H. B. Gabriele d'Annunzio wurde am 12. März 1863 in Francavilla a Mare geboren. Sein Geburtsort ist seit 1926 italienischer Nationalort. D'Annunzio ist eine der interessantesten Gestalten der modernen italienischen Literatur. Auch der untrübbliche Mussolini veranlaßte 1925 eine Gesamtausgabe seiner etwa 80 Werke, der Fasisten legte das Gesamtwerk auf den Index. Er hat mit seinen Werken ebenso Weltgeltung, wie er als Patriot ein geistiger Führer des italienischen Nationalismus geworden ist. Sein Name war in aller Munde, als er im Weltkrieg den Flug über Wien ausführte, und sein Handbuch gegen Japan und dessen Anzettelung für Italien vermittelte seinen Namen mit der Weltgeschichte. Der Dichter d'Annunzio setzte sich schon in einem frühen Vorst, die der Fünfzehnjährige herausgab.

Kriminalität vorwiegend außerhalb der HJ.

Staatssekretär Freisler über Rechtsplege und Jugend-erziehung.

Der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Freisler, leitete eine Reihe sachverständiger Stellungnahmen über Rechtsplege und Jugendberziehung in der sozialpolitischen Zeitschrift der deutschen Jugend „Das junge Deutschland“ ein. Nachdem er die Mitarbeit in der Berührung der Jugend durch die Rechtsplege, besonders die Jugend-schulung, gelobt hat, fügt er hinzu, daß die Jugend aber nicht etwa gänzlich unberührt geblieben. Zum Behalten gehöre auch der Jugend das rechte Maß von Gefahren und Aufgaben zu lassen. Die Hitlerjugend habe es nicht nötig, Jüngern dafür aufzuweisen, daß sie in ihren Reihen dafür sorgt, das bestmögliche Instrument körperlicher, geistiger und sittlicher Erziehung der Jugend im Sinne des Nationalsozialismus zu sein. Er könne aus seiner amtlichen Tätigkeit feststellen, daß aus der Art und der Größe, wie dort für Sauberkeit gelehrt werde, jeder deutsche Vater und jede deutsche Mutter die Gewißheit entnehmen könne, daß ihr Junge und ihr Mädchen bei der HJ bestmöglichst erzogen und erzieht werden.

Der Staatssekretär nennt dann die vielfältigen Bestimmungen der Rechtsplege der Jugend. Die Rechtsplege ersehe, wenn es notwendig ist, den Vater und seine der Mutter. Der Rechtsplege als Oberbegriff dürfe sich nicht auf bürokratische Aufsicht beschränken. Er möge auch seine Aufgabe nicht darin sehen, übertrieben den jungen werden den Menschen, den Vater und Mutter vorzuziehen, zu hängen, ohne die übrigen Erziehungsstellen zu berücksichtigen. Möge er vor allem an das Führen der HJ denken, und möge er nicht meinen, seine Aufgabe an der Jugend sei eine Aufsichtsaufgabe. Der Staatssekretär erwähnt hier noch den Gedanken der Personalunion von Jugendrichtern und Vormundschaftsrichtern. Die Jugendstrafe selbst sei das letzte Mittel.

Wir hätten eine Stala von Erziehungsmaßnahmen. Dann erst kämen die Strafen. Der Raschlag aus den Reihen der HJ, Gemeinschaftsbeine und Kameradschaftsbeine aus solchen Erziehungsmaßnahmen dienbar zu machen, sei ernstlicher und bereitwilliger Prüfung wert. Beim Aufbau des neuen Jugendstrafrechtes werde man von der Justiz aus hieran denken müssen. Was im übrigen die Jugendstraf-sachen anbelangt, so stelle ein amtlicher Bericht fest, daß die Kriminalität vorwiegend bei den jugendlichen Jugendlichen zu finden ist, die nicht der HJ angehören. Den Raschlag vor der letzten Notwendigkeit, dem Strafvolk noch eine Schockwirkung auf das Gehirnlid eintreten zu lassen, wobei man an den Jugendstrafe denke, nennt der Staatssekretär beachtenswert als letzten Appell an die Ehre.

— Eine Bereicherung der Wilhelmstraße. Vor rund sieben Wochen wurde das ehemalige Café „Europa“ auf der Wilhelmstraße geschlossen, und pünktlich, wie es vom Bauherren Val diola vorausgesehen war, wurde am gestrigen Dienstag das Café das wieder den Namen Café „Europa“ erhielt. Es hat eine völlige Umwandlung erfahren und bereits die neugestaltete Fassade zeigt sich sehr gut in den Rahmen der Wilhelmstraße ein. Im Innern des Raumes ist alles auf einen hellen, hellen Ton abgestimmt. Bequeme Bestuhlung ladet zu frohem Verweilen ein. Das Konzert-podium ist nach der Neugestaltung auf die Längsseite des Raumes gerückt worden, wodurch jedem Besucher eine gute Sicht möglich ist. Der früher mit mächtigen, in zwei Reihen angeordneten Säulen bebaute Raum ist kaum wieder-erkennt. Nachdem zwei Säulen herausgenommen, bzw. durch Eisenträger ersetzt worden, die durch ihre moderne Verkleidung aus Glas und Leichtmetall zu einem Schmuckstück der Gasse geworden sind. Unermüßlich waren zahlreiche Wiesbadener Handwerksbetriebe mit Meister, Gesellen und Lehrlingen tätig, um die Arbeit zur festgesetzten Zeit zu beenden. Regierungsverwalter G. H. der Entwurfs geleitet und die Bauleitung in Händen hatte, überlag an Dienstagvormittag in Gegenwart von Vertretern der Öffentlichkeit dem Betriebsführer Val diola den schönen Bau zugleich auch im Namen des Magistrats H. H. Frankfurt a. M. Am Nachmittag feierte bereits starker Zutritt zu der neuen Gasse ein, die im Interesse der Weltkultur zu begrüßen ist und zu einer weitestgehenden Bereicherung der Wilhelmstraße beiträgt.

Sie offenbarte bereits die Weisheit des großen Verfassers und Dichters, die sich schließlich in unübertrefflicher Weisheit entzifferte: das glühende Sinnbild, ein an Rhythmus gemachtes Übermenschentum und ein seltsames Gemisch von unvollständigem Naturalismus mit einem schwer ausagelassenen Symbolismus. Später artete seine Sprache in der höchsten Stufe nach dem Übergeordneten in ein Spielerei aus. Auch als Dramatiker war d'Annunzio erfolgreich. Er fand in Eleonora Dule die langgestaltete Inter-pretin seiner Hauptwerke „La Gioconda“ und „La figlia di Jorio“. Sie verbanden der Schauspielerei einen Teil ihres Lebens. 1928 eroberte er, als er in seinem Freilichttheater bei Goro das letztgenannte Werk „Das Scherlein des Jarius“ aufgeführt, 1000 Lire pro Eintrittskarte. In seinem Roman „Il fuoco“ (Das Feuer) hat er übrigens sein Verhältnis zur Dule idealisiert. Er war aus der Erde, der in einem Roman (1910) das Dichten literarisch gehalten hat. Geleitet wurde er in Italien besonders, als er 1912 in be-gleicherten Kriegsschiffen die Eroberung Kristallins durch Italien gelang. Garibaldi war sein politischer Idealbild. 1924 wurde d'Annunzio zum Grafen von Fiume, und bald darauf zum Fürsten von Montecarlo ernannt.

• Ein Knopf macht sich selbständig. Als Schiller in der Karlskirche war, durften die Schüler am Sonntag die Werke nur mit drei Knöpfen schließen, damit das Jodot breit herausstehe. In der Woche wiederum mußten sie vier Knöpfe an der Weste schließen. War nun ein Stücker unter den jungen Leuten, so fragte er auch an den Schulagen nur drei Knöpfe zu. Einmal hatte sich Schiller's Nebenmann des Bergeschnus schuldig gemacht und bekam seinen Knopf. „Der Knopf ist schuldig aufgeprungen“, entfuhr es ihm. Am anderen Tage war Sonntag. Schiller hatte gedichtet, dachte nicht an die solistischen Vorgriffen und kam mit geschlossener Weste zur Parade. Der Hauptmann machte ein finstres Gesicht. „Schiller“, „Herr Hauptmann“, „Was ist heute für ein Tag?“, „Am ... Sonntag“, „Mit wieviel Knöpfen ist das Gilet am Sonntag geschlossen?“, „Am ... mit drei.“ „Wieviel hat er zu?“ „Ja? ... eins — zwei — drei — vier.“ „Wie kommt das?“ „Ah ... es ist mit einer aufgeprungen!“

— Kostümfest zum Faschingabend. Der Faschingdienstag ist der traditionelle Faschingstag folgend Wiesbadener Klubs: Wiesbadener Golf-Klub (E. B.), Wiesbadener Reit- und Fahr-Klub (E. B.), Wiesbadener Tennis- und Hocke-Klub (E. B.). Zum 10. Male wurde dieses Kostümfest in Verbindung mit der Städtischen Kuvorkverwaltung gefeiert. Man hatte ihm das Motto gegeben: „Kunst und die Welt in 10 Stunden“. In der Wandelhalle auf dem „Faschplatz“ stand ein zweifacher Doppelreiter zum Start bereit, um mit einer phantastischen Lustreise durchzuführen. Im Geste liegen sich die Besucher in die verschiedensten Teile der Welt verliehen. Man konnte eine „Mondnacht in Samal“ miterleben, „Im Schatten der Spinn“ perlebenden Meer schlürfen, „Am Fuße des Fujiyama“ oder „Auf dem Dach-garten The-Maldor-Moria-Hotel New York“ tanzen, tanzen und wieder tanzen. Die Aufschmückung der einzelnen Gile war diesmal besonders wirkungsvoll, wir wollen besonders den Weinsaal hervorheben, den man mit blauen Vorhängen bespannt hatte, von denen sich riesige Wollenträger abhoben. Das Fest war stark besucht und im Verlaufe des Abends wurde die Stimmung faszinierend, recht lebhaft. Besonders faszinierend war vor allem die Polonaise, die auch gefeiert wurde, und bei der folgende 15 der schönsten und originellsten Masken mit einer Auszeichnung beachtet wurden. Dazwischen strepten Ria und Egon Bier gemein-sam mit ihrer Schülerin K. H. an (die, nebenbei bemerkt, für den Film von der Lobis verfilmt wurde). Ihre Darbietungen wurden mit freudigen aufgenommen und gebührend gewürdigt. Am Laufe des Abends lockerte sich das gesell-schaftliche Bild mehr und mehr auf. Man wanderte von einem Saal zum anderen, besuchte hier und da Bekannte und landete schließlich in der sehr schön wirkenden Räumlich-Bel-lung in der man auf Käfen und Bierständern handliche Getränke zu sich nehmen konnte. Es war recht früh am Aschermittwoch, als die letzten der Festbesucher — nicht ohne vorher noch einmal einem Café der Wilhelmstraße einen Besuch abzustatten — nach Hause wanderten. Die „gute Laune selbst“ war bei dem Fest zu Galt. Was wollte man mehr?

— Heute Morgen wollte ich ein Glas Bier trinken. So um 7 Uhr herum. Warum schmeckeln Sie? Wenn Sie absolut abends ihren Schoppen haben, so ist das Ihre Sache. Ich trinke abends in den seltensten Fällen. Warum soll ich nicht am Aschermittwochmorgen ein Glas Bier trinken wollen? Wollen! Das ist das richtige Wort. Denn ich konnte nicht. Wie bitte? Sie meinen ... Artum, mein Lieber, schlaflos. Ich lag früh im Bett und habe geschlafen. Aber ich hatte heute morgen einen requisten Bierchen. Bitte sehr! Aber sämtliche Bierstätten, an deren Tür ich heute morgen um 7 Uhr rüttelte, um 8 Uhr, um 9 Uhr — füllten Sie sich nur meine Sehnsucht nach in Glühgitter umarmeten Hopfen und Malz vor — waren egalweg geschlossen. Eine Wurstfrau sagte halboberflächlich: „Si, ewe fin so erkt die letzte fortgange und de Werri is enuff schlofe.“ Das ist mit heute morgen passiert. Ich hoffe, nach Gefühlsflug in Wiesbaden ein Glas Bier trinken zu können.

— Im Park-Kabarett startete das gutgewählte März-Programm am Dienstag mit dem Ausflug der Fastnacht. Hanns Brodman's konfertierte und wogte mit lustigen Karikaturen, ausgezeichneten Tanzdarstellungen und Verwand-lungsspielen, sowie dem Erzählen von gut pointierten Witzern das zahlreichste Publikum aus Beise zu unterhalten. Hervor-tugend betratte ist der Tanz durch das internationale Tan-zen „Herz und Delanier“, die mit tollen Wirbeln und fabelhaften Springen Schwung und Temperament zum Ausdruck bringen und besonders in einem ungarischen Arabiat-Tanz ihr großes Können zeigten. „Elli Cammers“ leitet ihre Kombinationen mit Anmut und Grazie. „Blana“ ist ein Fußball-Toungler, der mit edlen „Pflaumen“ arbeitet, und dem es nicht darauf ankommt, ein halbes Dutzend auf mehr dazu auf einmal zu balancieren oder zu hürten und danach noch ein paar Witz zu brechen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die „Zwei Hen's“, deren Barriere-Arrobatik neue schwerere Trübs umfakt und mit dem lebenden Propeller, einem Galt-Wirbel auf kleinstem Bodum, einen effektvollen Höhepunkt findet. Die Kapelle Albert Ballofien ergänzt mit ausgezeichneten solistischen Darbietungen das Programm.

— Tausende von Staren über Wiesbaden. Die Stare kommen meist Ende Februar von ihrem Winterfluge, den der Hauptteil nur immer bis Südeuropa ausdehnt, zurück, und bleiben bis tief in den Spätherbst in Deutschland. In Wies-baden sind zur Zeit Tausende von Staren eingetroffen, die

Neuordnung im Berliner Theaterwesen.

Berlin, 2. März. Am 1. März schied das Theater am Kollernbörplatz aus dem Verband der Volksbühne aus. Mit der selbständigen Leitung des Theaters am Kollernbörplatz hat Reichsminister Dr. Goebbels den Staatschauspieler Harald Paulsen beauftragt. Gleichzeitig hat Reichs-minister Dr. Goebbels den Staatschauspieler Heinrich George mit der Leitung des Schillertheaters beauftragt.

Die Anregung zu dieser Maßnahme ging vom General-intendanten Eugen Kasper an. Sie bezog sich auf ihre Dezentralisation jense Initiative und Eigenpragm, die eine Grundverbesserung des Nationalsozialismus darstellt: die Ver-schärfung als führende Kraft. Ziel aller derartiger Ver-änderungen ist das eigene Gefühl des Theaters, das Unab-schließ jedes treibenden Theaterbegriffen ist. Die Berliner Theaterbühne des 19. J. sollen immer erneut, die weit dies in der Reichsbühnen, schon vermittelt wurde. Zugleich wurde die Zahl der Schauspieler-Theater-leiter, die Führung also durch den ausübenden Künstler, vermehrt.

• Kant auf Freiersfüßen. Kant, den man sich eigent-lich nur als Dargestellten vorstellen kann, hat einmal einem Freunde selbst erzählt, daß er in jüngeren Jahren durchaus die Abicht gehabt habe, zu betrunken, daß aber „je näherer Anblick das Gleisende jeit geschunden sei, das heißt, daß er eine seiner „Wige weisliche Seele nicht gefunden habe.“ Nachdem er Professor geworden, hat Kant noch zweimal Ge-pläne gehabt. Das eine Mal war es eine kleine Witwe, die zu Besuch nach Königsberg kam, das andere Mal ein hübsches weisliches Mädchen, die Gesellschaftin einer adeligen Dame. Beide Male verpaßte er den richtigen Moment. „Da ich eine Frau brauchen konnte“ erklärte er selbst als fünfzigjähriger, konnte ich keine er-nähren, und da ich eine ernährten konnte, konnte ich keine mehr brauchen.“

vermutlich bald ihren Weg nach dem Norden des Landes antreten. Boreit verarmen sich Unfälle von den Tieren auf den höchsten Punkten der Stadt und fangen dort unter lebhaften Bewegungen der Flügel und des Schwanzes. Dieser Vorgang ist zwar mehr eine Anlehnung an den Ton einzelner Laute und von vielen schmerzhaften Tönen unterbrochen, aber er wird von den munteren Tieren mit viel Lustigkeit vorgetragen, so daß er recht ergötzt wirkt. Bevor die Dämmerung niederfällt, so gegen 18 Uhr, versammeln sich Tausende von Staren auf dem Giebelhaus: Quisenstrasse/Kirchstraße (Ecke), wo sie, wie das bei Staren üblich, vor dem Schlafengehen nochmals einen längeren Geflügelvorstoß annehmen. Die Stare leben gern sehr geistig und schiefen sich sogar während der Brutzeit zu größeren und kleineren Gesellschaften zusammen.

Leistungs- und Wettkampfs der Schulen in Kurzschrit und Maschinenreiben. Vom 5. bis 8. März findet in allen öffentlichen Schulen, die Kurzschrit und Maschinenreiben betreiben, ein freiwilliger Leistungswettbewerb statt. Zum ersten Male beteiligten sich in diesem Jahre auch die Jungfernschulen. Wie der Reichsbewerbsamt aller Wettbewerben normiert, und darüber hinaus den Weg zeigt, um die Leistungswilligen sich einen Platz in der Volksgemeinschaft zu erkämpfen, so wird auch der Schülerwettbewerb in Kurzschrit und Maschinenreiben durch seine unbedingte Freiwilligkeit den Schülern der Oberklassen Gelegenheit geben, ihren Fleiß und den Willen zur Leistung unter Beweis zu stellen. Allen Schülern soll auch durch diesen Wettbewerb das NSBB, zum ersten Male, Gelegenheit gegeben werden, sich nach wie vor der Wille zur Leistung und die Leistung selbst maßgebend dafür ist, welchen Platz der einzelne in unserer Volksgemeinschaft einnimmt. Ohne Rücksicht auf Leistungsunterschiede ist für jede Leistungsfähigkeit eine Teilnahme am Wettbewerb möglich. Es darf daher erwartet werden, daß alle Kurzschrit und Maschinenreiben betreibenden Schüler diesem Wettbewerb einen vollen Erfolg sichern.

Die Sonnenfestenfeier. Die Sonnenbeobachtungen der Wiesbadener Privat-Sternwarte am 15. Tagen im Februar zeigten wieder eine etwas gelassene Fiedertätigkeit, da die Nachtstille gegenüber dem Januar mit 120 auf 134 herabgeriet. Die höchste Zahl trat dabei mit 206 am 16. bei 10 Gruppen und 106 Einzelstellen ein, die niedrigste mit 85 bei 5 Gruppen und 35 Einzelstellen am 26. Danach ist im März für die Zeit um den 14. die höchste Tätigkeit anzunehmen.

Wiesbadener Winddaten. Die selbsttätigen Daueraufzeichnungen der Winddaten bei der Wetterwarte der Meteorologischen Gesellschaft ergaben für den Februar eine durchschnittliche Windstärke von 1,93 Meter in der Sekunde gegenüber 2,04 mps im Januar, während die durchschnittliche Höchstgeschwindigkeit eines Tages 6,28 gegen 7,5 mps im Vormonat betrug. Die größte Höchstgeschwindigkeit trat am 1. mit 11,2 Meter mittlere und 19 Meter Höchstgeschwindigkeit ein. Von allen Stunden des Februars hatten 12 % eine Windstärke kleiner als 1 mps, 18 % zwischen 1 und 2, 13 % zwischen 2 und 3, 10 % zwischen 3 und 4, 8 % zwischen 4 und 5, 6 % zwischen 5 und 6, 2 % zwischen 6 und 7 und 1 % mehr als 7 mps auf. Das tägliche Maximum lag durchschnittlich zwischen 13 und 14, das Minimum zwischen 3 und 4 Uhr. Der Wind kam in 31 % der Stunden aus nordöstlicher, 11 % aus südöstlicher, 24 % aus südwestlicher und in 19 % aus nordwestlicher Richtung, 15 % waren windstill.

Wiesbadener nächtliche Himmelsarbeit. Die photographische Dauerüberwachung des Wiesbadener Nachthimmels durch die hiesige Sternwarte hatte für den abgelaufenen Februar das Ergebnis, daß von 323 erfassten Nachtstunden 45 % klar waren gegen 18 % im Januar. Richtig klar waren 6 Nächte, 2 wiesen Bewölkung von 1 bis 25 %, 4 von 26 bis 50 %, 6 von 51 bis 75 %, 3 von 76 bis 90 %, 1 völlig trüb waren 7 Nächte. Die klaren Stunden zeigten zu 12 % schlechte, 32 % mittlere und zu 56 % gute Durchsichtigkeit der Luft.

Wer übermäßig böhnt, kann für den Schaden haftbar gemacht werden. Der an sich erfreuliche Reizmitteltrieb wird gelegentlich, vor allem in Treppenhäusern, für die Passanten durch allzu starkes Böhnen zu einer erheblichen Gefahr. In Dresden war aus diesem Grunde in einem Mietshaus ein Mieter schoner gekündigt und hatte sich ernste Verletzungen zugezogen. Er leistete einen Prozeß gegen den Hauseigentümer ein mit dem Erfolg, daß der Eigentümer nach dem Reichsgericht aus dem Mietverhältnis unter Berücksichtigung der Schadensersatzpflicht des Mieters bei Fehlen der Miete. Ein Mieterschaden des Mieters war nicht dargelegt. Der Mieter hatte vielmehr unüberlegt behauptet, daß er sich selbst durch das Treppengeländer zum Festhalten benutzte und demnach gefallen sei.

Eisen bringt nichts Gutes. In einem Hause der Bahnhofstraße hängte ein Aussträger, der mit vielen Tüten beladen war, infolge eines Fehltritts, die Türrampe hinunter. Der Mann zog sich harte Kopf- und Rückenverletzungen zu. Nachdem wurde der Inhalt der Tüten über die Treppe gestreut. Hilfsbereite Hausbewohner bemüht sich um den Verletzten und brachten ihn in ärztliche Behandlung.

Deutsches Theater Wiesbaden. In der am Sonntag, 6. März, stattfindenden Aufführung „Tausende Häuser“ singt Frau Kammerjägerin Margarete Tschamacher von der Staatsoper Dresden die Partie der Elisabeth.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
DAF, Kreis Wiesbaden, Lahnstr. 41, Fernspr.-Samml.-Nr. 598 41, Sprechstunden des Kreisamts Dienstag u. Freitag, 16-18 Uhr

Die Führungsstelle des Berufswettbewerbs aller schaffenden Deutschen des Kreises Wiesbaden teilt folgendes mit: Im allen Teilnehmerinnen am Berufswettbewerb aller schaffenden Deutschen, die am 27. Februar nicht zur sportlichen Leistungsprüfung angetreten sind, Gelegenheit zu geben diese nachzuholen, gibt die Führungsstelle am Sonntag, den 6. März 1938, vormittags, eine letztmalige Gelegenheit zur Erledigung der sportlichen Leistungsprüfung.

Die Wettbewerbssteilnehmer haben wie folgt anzutreten: Geburtsjahr 1923 und 1924 antreten um 9.00 Uhr im Hofe der Geburtsjahr 1920 und 1921 antreten um 9.30 Uhr im Hofe der Geburtsjahr 1919 bis 1916 antreten um 10.00 Uhr im Hofe der Geburtsjahr 1915 bis 1912 antreten um 10.30 Uhr. Wenn irgend möglich, soll bereits im Sportzeug (Trainingsanzug) angetreten werden. Selbstverständlich muß warme Überkleidung oder Mantel getragen werden. Für evtl. Umkleidekabine am Wettbewerb stehen entsprechende Räume zur Verfügung.

Kreisverwaltung. Am Donnerstag, den 3. März, 20.30 Uhr, Ortsgruppenversammlung in der Gaststätte „Zur Lokomotive“, Dohlemer Straße. Buntliches Erleben in der Villa.

Kreisfachabteilung „Eisen und Metall“. Am Donnerstag, den 3. März, 18 Uhr, Vertrauensratsschulung in der Gaststätte „Westendhof“. (Arb.-Gemeinschaft 1.) Redner: Pa. Döster Steiner.

Kreisfachabteilung „Nahrung und Genuß“. Am Freitag, den 4. März, 18 Uhr, Vertrauensratsschulung in der Gaststätte „Westendhof“. Redner: Pa. Döster Steiner.

Ortsverwaltung W.-Züdpf. Am Freitag, den 4. März, 20.30 Uhr, Amtswalterappell in der Gaststätte „Deutsch Eck“ (Gambelstr.).

In Dohheim schon lange und wiederholt sich alljährlich auf neue. Im den Fastnachtsummel vollständig zu machen, durchzogen den ganzen Tag über singende und musizierende Kartengruppen die Straßen, man sah, auf den man es abgesehen hatte, wurde dabei gehörig gestoppt. Das Abends bis in die späte Nacht hinein sah man noch einmal das bunte Bild eines lustigen Karnevalsfeiern. Der Männergesangsverein „Sängerlust“ hielt in der „Krone“ seinen alljährlichen großen Kumpenball, bei dem es allabendlich zu lachen und zu scherzen gab und der Radlerklub 1902 hatte ebenfalls einen solchen im „Turnheim“ arrangiert. Dort lobte man sich noch einmal richtig aus, nicht der fortwährenden Zeit schied, die den Karnevalsfeiern ankündigte. Bis in die frühen Morgenstunden herrschte hier eine ungewöhnliche Fröhlichkeit. Auch die übrigen Lokale hatten Fastnachts-Hochbetrieb, und allerlei Unterhaltung brachte den Besuchern einige vergnügliche Stunden. Sogar die Randkiedler vom Freudenberg ließen es sich nicht nehmen, nachdem die Karnevalsfestung am Samstag so schön verlief, am letzten Fastnachtstage mit einem wohlgeordneten Kumpenball den Kehrzaug zu machen. Der heutige Aldermittwoch gebietet ein „Kop“ allen närrischen Freuden — so leid es vielen tun wird — aber einmal hat auch die schärfste närrische Freudezeit ein Ende.

Altstabsjubiläum. Heute, Mittwoch, 2. März, begibt Frau Luise Heuer, Frauenheimer Str. 34, ihren 70. Geburtstag.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Maskenbälle. Die beiden Gesangsvereine „Gemüthlichkeit“ und „Konfordia“ hielten am Samstagabend gemeinsam im „Kaiserhof“ einen Maskenball und am Dienstagabend im „Rascher Hof“ einen Kumpenball ab. Es herrschte eine rechte Fröhlichkeit, so daß sich alle Besucher ausbiete wohlhüllten. Der Sonntag brachte, wie alljährlich, einen Kindermaskenball der Turngemeinde, der von vielen kleinen und großen Kindern besucht war. Die am Schluß verteilten Kumpenball mündeten allen vorzüglich. — Am Montagabend herrschte überall ein großes Maskenfeiern und in allen Gaststätten war Frohsinn und Humor Trumpf.

Hohes Alter. Frau Moritz Bibo, Ww., Adolfsstr. 9, feiert am 3. März ihren 75. Geburtstag.

Wiesbaden-Biebrich.

Faschingsende. Am gestrigen Fastnachtdienstag herrschte noch einmal in sämtlichen Sälen närrisches Treiben. Die Turner, wie auch die Sänger wiederholten ihre Maskenbälle in ihren Vereinslokalen. Wie alljährlich, so wurde auch gestern der Faschingsdienstag zum „Schwarzen“ benutzt. Die allgemeine Stimmung war zum Schluß noch recht ausgelassen.

Hohes Alter. Frau Katharina Gräf, geb. Braun, Dohlemer Straße 4, feiert heute ihren 75. Geburtstag. Verheiratung. In einem Rühdenheimer Verlobungslokalen plätschte in der Kaffee- und der Reigen des rechten Vorderbades. Der Wagen kam ins Schleudern und rannte gegen einen Pfosten. Er wurde hart beschädigt. Verletzte wurden nicht verletzt.

Wiesbaden-Schierstein.

Kehrzaug. Heute, am Montag, fast ganz Schierstein nach Mainz gegeben, um dort Zeugnis des närrischen Jubiläumstages zu werden, so war man gestern im Früherdort geblieben, um mit mancherlei Alotria zum letztenmal in diesem Jahre beim Karneval zu huldigen. Den ganzen Nachmittag nahm die Jugend für sich in Anbaur und sollte so recht nach Dergensstift durch die Straßen. Aber auch die Großen machten diesmal mit und allerlei verarmte Gestalten, alte Schachteln in der Mehrzahl, konnten schonend an die Hauptstraßen. Laut schallte der Ruf „Kumpel raus — Kumpel raus“ durch die Straßen. Ein Fastnachtdienstag ohne die „Dohmer“ Musikanten mit ihren Hausmacher-

Wiesbaden-Dohheim.

Karnevalsauflauf. Der Höhepunkt karnevalistischen Treibens war am Fastnachtdienstag noch einmal deutlich zu verspüren. Schon von frühmorgens an waren die Straßen mit verarmten Gestalten belebt, die allerlei altmodische Garnituren und unförmlichen Charaktere zur Schau trugen. So toller sich eine verarmte Gestalt zur Schau machte, desto größerer „Anhang“ hatte sie, denn die ebenso befeierten kleinen Karren und Karren bildeten die feste Begleitung. Die ältesten, sorgfältig aufbewahrten Kleidungsstücke, Hüte usw. aus allen vergangenen Modereichtungen mußten dazu herhalten, ihren Träger so „lumpenmäßig“ wie nur möglich darzustellen. Bei Bekannten heimte man fleißig die knipferigen Fastnachtsstoppel ein. Dieser Brauch besteht

DER URTYP DER MAZEDONEN-ZIGARETTE

OVERSTOLZ ohne Mundstück hat noch immer dieselbe Mazedonen-Qualität wie vor einem Jahrzehnt, als sie dem mazedonischen Tabak überhaupt

erst Anerkennung in Deutschland verschaffte. Geschützt wie eine Kostbarkeit liegt diese Zigarette heute in einer fugendichten Packung, die ihren bewährten Tabak frisch und sein Aroma gefangen hält.

12 OVERSTOLZ 50 PFG OHNE MUNDSTÜCK

Wiesbaden-Rambach.

Die Sängervereinigung und Gesellschaft „Lohengrin“ veranstalteten am Samstagabend einen Maskenball und am Dienstag einen Puppenball im Saalbau „Lohnus“. Beide Veranstaltungen hatten einen großen Erfolg aufzuweisen. Es herrschte eine ausgelassene Stimmung. Die Kapelle mit ihren natürlichen Weisen ließ alle in ihren Bann, es gab keine Wunde des Vergnügens, immer hieß es hinein in den Trubel und feiner wollte sich auch drücken, denn es ist ja nur einmal im Jahre Fasching.

Wiesbaden-Bierstadt.

Festtagsdienstag. Bierstadts Karneval konnte sich in diesem Jahre bestimmt sehen lassen, das hiesigen die Sängungen und Maskenbälle, die alle in jeder Beziehung ganz glänzend verliefen. Der Montag und Dienstag sah alt und jung maskiert oder mit irgend einem Karnevalsanzug auf der Straße. Am Abend traf man sich bei den Kapellenabenden der Festtagskeller im „Lohnus“ und im Goldhaus „Zum Rebenhof“. Bierstadts Karnevalsanstalten (Küling, Wellenbach, Spahn, Jahnke, Frau Spahn, Weidmann, Weyer, Schäfer, Ernst usw.) legen denn hier noch einmal alle Kräfte ihres natürlichen Könnens, und erst in den Morgenstunden begab man sich auf den Heimweg. Den Abschluss der Feste der Karnevalsanstalten am Dienstagabend in den Sälen „Zum Bären“ und „Zur Rolle“. Dabei und Trubel zu führen. Seiner Lust hat Prinz Paul L. liegen alle noch einmal recht natürliche Stunden verleben.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Maskenbälle. Unser lokaler Stadtheil hatte auch in diesem Jahre zwei Maskenbälle. Am Sonntag wartete der Tanzverein im Saalbau „Zur Rolle“ mit einem schönen Maskenball auf. Verschiedene Turnvereine zeigten, daß sie in der Lage sind, recht zünftige Turnvorträge zu halten. Eine musikalische Kapelle, Gesell- und Lützelskinder trugen in das fröhliche Treiben recht angenehme Abwechslung. — Der Klub „Fidelio“ sorgte dann am Dienstagabend ebenfalls mit einem Maskenball in der „Rolle“ für die nötige karnevalistische Stimmung.

Neue Akte. Kloppenheim ist als Karnevalparadies weit und breit bekannt. Die Stadtverwaltung hat nun eine neue Karnevalssaison an dem Wege nach dem Friedhof anpflanzen lassen.

Ortsbauernschaft. Im Goldhaus „Zur Rolle“ trafen sich die Mitglieder der Ortsbauernschaft und Milchabgabengesellschaft zu ihrer Jahresversammlung. Genossenschaftsvorstand Schmidt S. gab einen Überblick über die Entwicklung der Genossenschaft und sprach über die Milchverarbeitung Groß-Wiesbadens, ebenso behandelte er die Versorgungsmöglichkeiten zur Befriedigung der Maul- und Klauenseuche. Die Bilanz des Jahres 1937, der Gewinn, sowie die Geschäftsführung in der Ordnung ist dem Ausschussrat und Vorstand wurde Entlohnung erteilt. Wiedergewählt wurden Gohmann 7. und Alexander Pfeiderer.

Wiesbaden-Isstadt.

Der Obst- und Gartenbauverein hielt im Goldhaus A. Korn eine Versammlung ab. Obstdirektor Hagemann-Wiesbaden sprach über die in den Obstanlagen vorzunehmenden Winterarbeiten. An Hand von Lichtbildern zeigte er Schnitt und richtige Stellung einer Baumkrone. Weiter hob er die Winterhäufungsbedämpfung als dringlichste Maßnahme hervor, der dann rechtzeitig die Vor- und Nachschneidung folgen müsse. Auch das Graben von Baumstümpfen, das Untergraben von Laub (das vielfach mit Äpfeln usw. befallen ist) sowie das Abtragen der blauen Rinde und das Entfernen überflüssiger Äste sind einfach, aber ebenfalls zweckmäßige Befähigungsmaßnahmen. Als wichtige Maßnahme ist schließlich die Karbolineum- und Kupferlackbehandlung der Obstbäume zu bezeichnen. Obstdirektor Hagemann-Wiesbaden leitete die Versammlung nach dem Obstdirektor Hagemann-Wiesbaden den richtigen Obstdirektor zeigte.

Haltet der deutschen Scholle die Treue.

Ein Mahnwort des Reichsbauernführers.

Berlin, 2. März. Der Reichsbauernführer veröffentlicht im Zusammenhang mit dem Beginn, ein Mahnwort der Landluft herbeizuführen, folgenden Aufruf zur Arbeit am deutschen Boden.

Der Führer hat in seiner großen Rede vor dem Reichstag am 20. Februar 1938 eindeutig die Notwendigkeit herausgestellt, dafür zu sorgen, daß das liebe Land, also die Landwirtschaft, nicht von Arbeitslosigkeit entleert wird. Wenn auch, wie der Führer sagte, das Mahnwort der Landluft ein Programm darstellt, welches nicht in wenigen Jahren verwirklicht werden könne, so hat doch die nationalsozialistische Regierung unermüdlich damit begonnen, diese Aufgabe anzunehmen. Bereits am nächsten Tage wurde die „Anordnung der Bauernschaften für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, über die Einführung des weiblichen Pflichtjahres veröffentlicht. Das Landvolk möge dies als Zeichen dafür nehmen, wie aus fester Entschlossenheit über die Wege der Landbevölkerung und mit letzter Energie von höchster Stelle des Reiches daran gegangen wird, die notwendige Entlastung im landwirtschaftlichen Arbeitsbereich herbeizuführen.

Unter dem Leitwort: „Blickt mit Kamerad!“ hat der Reichsbauernführer SS. und NSDAP. zu einer großzügigen Werbung für die Ausübung Jugendlicher auf das Land angeleitet. Dieser Schritt des Reichsbauernführers wird

Wiesbadener Lichtspiele.

* Walhalla-Theater. Die Filmberichterstattung von Kleits flüchtigen Kulisse! Der zerbrochene Krug“ wagt eine ganz besondere künstlerische Note. Sie verläßt nicht, die Handlung in Bilderwelt aufzulösen, sondern mehr durchgehend den einseitigen Schauspiel; mehr noch, sie läßt das Szenenbild des Bühnenspiels unangetastet und bezieht sogar einen Großteil der Kleitschen Serie in das Spiel ein. So entsteht ein eigentlich ganz unhaltbares Werk, das trotzdem den Eindruck praktischer Unmittelbarkeit vermittelt. Wiesbaden dafür ist einmal die ewige Jugend von Kleits Gestaltung der filmischen Eintritte (Thea u. Darbion) und Regie (Gustav Ucid) feinsinnig zurückhaltende Pietät



Emil Jannings als Dorfrichter Ham.
(Tobias — R.)

widerfahren liegen. Zum andern tut das Jahr die satirische, irisch ausgedachte Beobachtung, die in letzten Jahren, mit breiig-bäullichem Humor gelungene Wiedergabe des Hintergrundes. Unrecht ist es, der ganze Stil mit einer den alten Niederländern eigenen, derben Naturhaftigkeit so lebendig zu machen. Man meint oft geradezu, eine holländische Genrebilder zu sehen in ihrer vollstimmigen Reinheit und ihrem leuchtenden Braun. Ein paar bildmächtig wirkende, hübsche Einfälle fügt die Regie, so getreu sie sonst dem Vorbild folgt, in das Spiel. Etwas mit dem Unmöglichen der Figuren des Genrebildes, mit dem kleinen Krieger, an deren Stelle zuletzt sehr wichtig die Gestalten der Handlung treten. Wesentlich mitteilend wird natürlich auch die großartige schauspielerische Leistung von Emil Jannings. Sein Dorfrichter Ham ist wahrhaft das vollendete Abbild der Rolle, ein letzter Genießer und lässlicher Don Juan, umschweifend, dabei klug verschlagen und, wie es ihm gutdünkt, halb lächelnd, pörslich oder dreist und brutal; ein kleiner, von leichtem Gemüth geprägter Tyrann, eine meisterhafte tragikomische Studie. Ganz ausgezeichnete Partner spielen ihm zur Seite, ihr wunderbares abgerundetes Schauspielwerk macht den Film vollends zu der besten aller Zeiten. Die Regie ist der geschmeidige, lebensmäßig-aktive Schreiber Fritz Lang. Günstig, Regisseurs würdiger und schmerzlicher Genie, Angela Salferers sarte und schmale Götze, die energiegelade Frau Rull der tröstlich schenken Vina Carlsen (übrigens einer geborenen Wiesbadenerin). Künstlerisch schwerfällig und treuerhaft gibt Dabitz den Krieger, nicht minder an ihrem Platz und Elgibeth Hildenschild (Wahne Brigitte) und Greta u. Collande und Lotte Rauls als prächtige Paar übermühten, derbühnenmäßige. Auf der Bühne selbst der „Wunderliche Soa“ erkrankliche Dreyer und belügt in seiner verlässigen, munteren Schauspielerei.

Heinrich Leis.

Durch einen Faustschlag getötet.

— Bangu a. M., 28. Febr. Bei einer Auseinandersetzung die sich nach einer innerfamiliären Veranlassung vor einem Gasthofe zutrug, verlor der 24jährige Hilmar einem 30jährigen Mann einen Faustschlag in das Gesicht. Der Betroffene stürzte zu Boden und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden, in dem er kurz nach seiner Einlieferung starb. Der Täter wurde in Haft genommen. Eine gerichtliche Untersuchung über die Gründe des Streites, dem ein Menschenleben am Opfer fiel.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Dienstag-Verlosungsgewinnung.

75 000 RM.	88 132
10 000 RM.	63 716
5 000 RM.	309 766
2 000 RM.	87 179 153 354 186 040 214 515.
1 000 RM.	149 818 190 285 192 207 199 929 250 789
500 RM.	262 665 269 997 277 036 279 671 337 223.
250 RM.	108 461 112 180 140 840 142 453 162 820 154 270 208 78
125 RM.	218 118 249 071 249 991 249 990 291 555 233 795 304 15
62 500 RM.	317 756 320 490 331 085 331 149 331 552 331 448 340 6
31 250 RM.	341 582 357 619 363 455 366 665 369 992 371 420 378 15

Dienstag-Nachmittagsverlosung.

5000 RM.	23 810 66 525 109 688 140 837.
2000 RM.	104 308 324 424 397 215.
1000 RM.	53 390 66 720 153 388 213 500 240 711 257 58
500 RM.	296 955 265 929 394 169.
250 RM.	8141 14 268 15 728 17 472 22 485 25 5
125 RM.	53 405 63 019 85 841 93 656 101 499 111 704 117 7
62 500 RM.	194 190 197 289 207 328 208 422 260 827 307 858 320 14
31 250 RM.	349 423 353 633 358 763. (Obne Gewähr.)

Große Frühjahrs-Modenschau

des Wiesbadener Einzelhandels und des modeschaffenden Handwerks

Mittwoch, den 9. März 1938, nachmittags
4 Uhr im grossen Saale des Kurhauses
Wiesbaden.

Preise der Plätze: Saal numeriert 2.50, unnumeriert 1.50
Galerie numeriert 2.00, unnumeriert 1.00.

Was ist

URLAUB AUF EHRENWORT?

„Urlaub auf Ehrenwort“ ist das Hohelied der Kameradschaft, einer Kameradschaft, die im Tollhaus einer verhetzten Großstadt ihre herrlichste Probe besteht . . . „Urlaub auf Ehrenwort“ ist ein bezauberndes Lied von der Reinheit der Liebe — ein erschütterndes Lied von den sich in einer wenig von Liebe erfüllten Zeit nach Liebe verzehrenden Menschen . . . „Urlaub auf Ehrenwort“ ist eine Bravourleistung deutscher Schauspielkunst — ein Ruhmesblatt seines Spielleiters Karl Ritter — eine Spitzenleistung der Ufa!

Festliche Premiere morgen im



UFA-PALAST

Die Bleichstraße

wirbt um Sie!

Folgende Einkaufsquellen empfehlen sich

Samen- und Zoo-Handlung	Sebastian	9
Bandagen, Orthopädie	Markwardt	9
Pelze - Stein		13
Seifen, Bürsten, Bohnerwachs	Kraft	13
Licht, Kraft, Radio	Gebr. Olsson	17
Drogerie Geipel		19
Schneider-Bedarfsartikel	Bauer	19
Schneidermeister	Hies	21
Uhren, Optik, Rappl		25
Wäsche-Anton	Ecke Walramstr.	33
Damenschneider	Heiß	35
Farben-Seibel		41

Inszerieren im Wiesbadener Tagblatt
bringt Gewinn!

18	Leihbibliothek	Schwarz
20	Wäscherei Kirsten	(Betrieb: Scharnhorststraße 7)
22	Betten, Matratzen	Süssenguth
24	Krefelder Seidenstoffe	Helmings
30	Urania-Lichtspiele	Hauptfilm: Unter heißem Himmel
34	Möbel-Brand	
40	Photo-Schneider	Photo, Kino, Projektion

Inszerieren im Wiesbadener Tagblatt
bringt Gewinn!

5. Großes Reit- und Fahr-Turnier 1938 in der Festhalle Frankfurt a. M.

Samstag, 5. März, abds. 8 Uhr, Sonntag, 6. März, nachm. 3 Uhr und abds. 8 Uhr

Vorverkauf: Reisebüro Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz

APOLLO

Moritzstrasse 6

Donnerstag letzter Tag!

Die Wallmauer des Jünnens

LAUREL und HARDY
(Dick) und (Doof)

in ihrem neuesten großen Lustspiel

Ritter ohne
Furcht und Tadel

Da gibt's was zu lachen. — Nur ganz
Widerstandsfähige gehen ohne Lachkrampf
nach Hause. Ein toller Wirbel prasselnder
Witze und unglaublich komischer
Situationen.

Für Jugendliche zugelassen!

Unsere Anfangszeiten: Wo. 4, 6.15, 8.30. So. auch 2 Uhr. Unsere Preise: 0.50, 0.75, 1.—, 1.50

CAPITOL

Am Kurhaus

Donnerstag letzter Tag!

Im Rhythmus der Zauber melodien von
Robert Stolz erleben Sie Freude,
Spannung, Entzücken, Heiterkeit in dem
Donau-Film der Terra

„Das Frauenparadies“

mit: Hortense Raky, Ivan
Petrovich, Leo Slezak,
Georg Alexander, Alno
Bergö, Hella Pitt, Anni
Rosar, Hans Richter u. a.

Schlaflose Nächte

sind eine Qual u. ruinieren Deine
Nerven. „Gentran“ bzw. seine
Pflanzensubstanz, schafft tiefen Schlaf
Reform- u. Kräuterhaus Meuter.
Rheinstraße 71.

Eine Frühjahrs-Kur
mit Wiesbadener
Knabenschule Kur-Deponen
„Unentbehrlich“
für alle mit allen Krankheiten
mit Quellwasser-Sauna u. Schilddrüsen-Übung
wirkt blut- u. darmreinigend u. bewirkt raschen
Verlust von überschüssigem Fettgewebe, sowie alle damit
verbundenen Leiden und
verschiedene Alterserkrankungen.
Genießen und spazieren im Park!
Preis: Mk. — 25. — 30. 1.00
zu haben in Apotheken,
Drogerien, Reformhäusern.

Donnerstag, den 10. März, 17 Uhr
findet die alljährliche
General-Verammlung
des
St. Elisabethen-Vereins (St. Bonifatius)
im Hause Friedrichstraße 30 statt,
zu der alle Mitglieder freundlichst
eingeladen sind. Der Vorstand.

Mach die Erfahrung
dir zu eigen: Gut wirken
Tagblatt-Kleinanzeigen

Schreibmaschinen
groß oder klein, kaufst
man gut beim Fachmann Stein
Spezialwerkstatt Rheinstraße 70

Heute Mittwoch letzter Tag

Pola Negri

Albrecht Schoenhals

Im
Junges
Kollinno
Film-Palast

Wo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
0.50, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—

SCALA

Heute Mittwoch

8.15 Uhr Premiere

Das vollständig neue Programm

Carl Bernhard

der deutsche Meisterhumorist vom
Wintergarten Berlin konferiert

9 Trümpfe des Varietés:

Pal u. Pal, Könige der Pußt

Dobrowa-Trio, die elegante Tanzschau

3 Mays, sensation. Luftgymnastik-Akt

Karamanows, Königs-Pudel

Margot Kraslit, Operettensängerin

Erwin, komischer Tricktänzer

3 Luxons, Plastik-Akt

Marcano, der große Lachschlager

Karten: — 50, — 70, — 80, — 1.00, — 1.50

Wieder ein ganz großes Programm

Deutsches Theater Wiesbaden

Sonntag, den 6. März 1938

Einmaliges Gastspiel

der Kammersängerin

Margarete Teschemacher

von der Staatsoper Dresden

als „Elisabeth“ in der Oper „TANNHÄUSER“

Sonderpreise von 2 RM. an. — Stammkarteninhaber zahlen.
gegen Vorlage des Stammkartenvertrages, nur die Preise B
von 1.25 RM. an. — Umtausch- und Ersatzscheine haben
keine Gültigkeit. — Der Vorverkauf hat begonnen.

Anfang: 18.30 Uhr.

Ende: 22.30 Uhr.

KAMERAD

der Selbstfüller, der für
jede Hand die passende
Feder hat 3.—

Koch am Eck

H. Maus

Messerschmiedemeister

schleift alles

Friedrichstr. 55 (neben Kaiplinger)

WALHALLA

Film und Varieté

Wo. 4, 6, 8.30, So. 3 Uhr

EMIL

JANNINGS



Der
zerbrochene Krug

Das klassische Lustspiel

von Heinrich von Kleist

Ein unsterblicher Film

Emil Jannings

der diesen Film plante, durch-
setzte, schuf und als sein eigenes
Werk betrachten darf, spielt selbst
den Dorfrichter Adam.

Angela Sallaker, Friedrich Kayßler

Lina Carstens u. weitere Darsteller

Regie: Gustav Ucicky

Filmische Einrichtung:

Thea von Harbou

Das ist der

begnadete Humor!

Ein Töbte-Film, künstler. wertvoll!

Auf der Bühne:

Soya, der Wunderaffe,

der Liebling des Publikums

RESIDENZ-THEATER

Donnerstag, 3. März

„Die Primanerin“

Freitag, 4. März

„Der Mann mit d. grauen Schläfen“

Lustspiel von Leo Lenz

Samstag, 5. März

Des großen Erfolges wegen nochmaliges

Gastspiel

Paul Wegener

mit Berliner Ensemble

„Die Raschhoffs“

Lustspiel von Hermann Sudermann

Sonntag, 6. März, nachm. 3½ Uhr, Vorstellung zu

kleinen Preisen

Der große Erfolg

„Lauter Lügen“

Abends 20 Uhr: Erstaufführung

Die enthusiastische Aufnahme bei der

Uraufführung d. Schauspielhauses Bremen

„Ein ganzer Kerl“

Lustspiel in 5 Akten v. F. P. Buch

In den Hauptrollen: Zinn / Seltz / v. Bomhard

Tillmann / Eschenbrücher / Manders / Moog

Münch / Bernhöft

Reichsfender Frankfurt.

Donnerstag, den 3. März 1938.

6.00 Canzona, Morgenstern, Gemahl, 6.30

Konzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Walter-

band, 8.05 Wetter- und Schnebericht, 8.10

Gemahl, 8.30 Großer Klang aus Werfauke,

9.40 Kleine Kathedrale für Küche und Haus.

10.00 Volkslieder, 11.30 Programm, Weltkult.

Wetter, Straßenwetterdienst, 11.40 Bund, Hütte

und Schule, 11.50 Offene Stellen.

12.00 Konzert, 13.00 Zeit, Nachrichten, Schnee-

bericht, Straßenwetterdienst, Wetter, 13.15

Konzert, 14.00 Zeit, Nachrichten, offene

Stellen, 14.10 Santa Reibe, 15.00 Über-

blick der Woche, 15.30 Für unsere Kinder.

16.00 Kleines Konzert, 16.45 Schallplatten, 18.00

Zeit, Nachrichten, 18.20 Der frühe Pausen-

bericht, 19.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, 19.10 Cere-

naben, Romanen und Ständen.

21.15 Deutsches Herz amüßen Heinzl und Fremde,

22.00 Zeit, Nachrichten, 22.15 Wetter- und

Schneebericht, Nachrichten, Sport, 22.30 Volks-

und Unterhaltungsmusik, 24.00 Englische

Dröckermüll.